



⇒ **Edmund Arens**

## Soziologisch geerdet: Ansgar Kreuzers Neukonturierungen und Konkretisierungen Politischer Theologie

Die Neue Politische Theologie ist nicht gerade der letzte Schrei gegenwärtigen post-postmodernen Glaubensdenkens. Sie wird indes nicht zu Unrecht mit dem Jahr 1968 assoziiert, aber inzwischen als 68er-Theologie eher diffamiert als affirmiert. Immerhin erschien damals der ebenso schmale wie bahnbrechende Band *Zur Theologie der Welt* von Johann Baptist Metz (Metz 1968), der unverzüglich eine gewaltige kirchliche und öffentliche Debatte auslöste.

Vor allem auf Metz bezieht sich der sozialetisch gewieft und soziologisch beschlagene Fundamentaltheologe Ansgar Kreuzer in seinem Buch, das die *public sociology* des amerikanischen Sozialforschers Michael Burawoy (vgl. Burawoy 2015) zum Aufhänger einer zivilgesellschaftlichen, reflexiven, selbstkritischen und öffentlichen politisch-theologischen Theorie in Bewegung macht. An Burawoy kann der Verfasser mühelos anknüpfen, weil die Neue Politische Theologie von Metz mit ihrer Forderung nach Entprivatisierung des Glaubens und der Theologie bereits in den 1960er Jahren einen innertheologischen *public turn* darstellte. Zudem nimmt Burawoy mit Blick auf Papst Franziskus nicht zufällig Konvergenzen zwischen kirchlicher Sozialverkündigung und der von ihm vertretenen öffentlichen Soziologie wahr.

Für Kreuzers ›(Neu-)Konturierungen politisch sensibler Theologie‹ (31–141) ist nun entscheidend, dass der Verfasser zum einen in interdisziplinärer Ausrichtung auf eine Reihe von sozialwissenschaftlichen Referenztheorien rekurriert und zum anderen kulturanalytische sowie kulturtheoretische Analysen einbezieht, die sich im Zuge des

*cultural turn* neben der symbolischen Dimension auch sozialen und materiellen Phänomenen in gesellschaftskritischer Absicht zuwenden.

Kreuzer stellt pointiert das Programm der Neuen Politischen Theologie von Metz vor, das er in der notwendig politischen Di-

---

**Ansgar Kreuzer (2017):** Politische Theologie für heute. Aktualisierungen und Konkretionen eines theologischen Programms, Freiburg / Basel / Wien: Herder. 323 S., ISBN 978-3-451-84909-1, EUR 30,00.

---

**DOI: 10.18156/eug-1-2018-rez-8**

mension des Glaubens, einer Reaktivierung der eschatologischen Ausrichtung des Christentums und einer von der *memoria passionis* geleiteten christologischen Vertiefung erkennt. Die fundamentaltheologischen Anliegen von Metz kommen wissenschaftstheoretisch in einer vom Primat der Praxis und einer politischen Theologie des Subjekts geprägten, praktischen Fundamentaltheologie zum Zuge, die inhaltlich von der Katastrophe von Auschwitz und einer leidensempfindlichen Wahrnehmung der befristeten Zeit gekennzeichnet ist.

Dezidiert macht Kreuzer auf die gesellschaftlichen Herausforderungen und immanenten Defizite von Metz' Ansatz aufmerksam. Während er erstere im Bedeutungsverlust sowohl des politischen als auch des religiösen Systems gegenüber dem neuen Leitsystem der Ökonomie verortet, diagnostiziert er letztere in der Abstraktheit und Empirieferne der Neuen Politischen Theologie, ihrer fehlenden Konkretheit, Kontextbezogenheit und Erfahrungsnähe. Als Abhilfe schlägt er in soziologischer Perspektive vor, die funktionale Ausdifferenzierung von Religion und Politik sowie deren Durchdringung unter den Bedingungen des religiösen Pluralismus empirisch genauer zu analysieren und gleichzeitig zu einer theologischen Vertiefung dessen zu gelangen, was die moderne Gesellschaft von Religionsgemeinschaften erwarten und verlangen kann. Dafür erscheint ihm die christologische Denkfigur der *Kenosis* als anregendes Leitbild. Methodologisch bedarf die Neue Politische Theologie laut Kreuzer einer Präzisierung im Sinne der hermeneutischen Vermittlung von Theologie und Sozialwissenschaft, wie sie bei Clodovis Boff (vgl. Boff 1983) geleistet sei. Das metzsche Verständnis von Glaubenspraxis als gesellschaftlicher Praxis und dessen normativer Orientierung an der Subjektwerdung könne durch Pierre Bourdieus empirieorientierte und methodologisch reflektierte Studien (vgl. Bourdieu 2005) eine vom konkreten, positionsbedingten *Leiden an der Gesellschaft* ausgehende theologische Schärfung und Aktualisierung erlangen.

Dem Werk Bourdieus ist ein eigenes Kapitel gewidmet (73–94). Darin werden mit Blick auf die Versäumnisse der Neuen Politischen Theologie dessen bewusst positionales Wissenschaftsverständnis und seine Methode der *Praxeologie*, seine auf die Vermittlung von Gesellschaftsstruktur und individueller Handlungsführung abhebende Anthropologie des *Habitus* sowie seine Gesellschaftsdiagnose als »Distinktion im sozialen Raum« (83) (vgl. Bourdieu 1982) skizziert. Von besonderer Relevanz für die Neue Politische Theologie seien die deren Grundanliegen affirmierende, selbstkritische Wissenschaftstheorie Bourdieus, die gegenüber Metz' vagen Bestimmungen präzisierende Analyse der Subjektwerdung zwischen habituellen Dispo-

sitionen und Freiheitsräumen sowie die aktualisierende Diagnose des »positionsbedingten Elends als konkretes Leiden in der Wohlfahrts-gesellschaft« (91).

In Würdigung des ambivalenten *cultural turn* in den Kulturwissen-schaften wendet sich Kreuzer der Kritischen Theorie der Frankfurter Schule zu, der es um die Verzahnung von Empirie und normativ-kritischer Theorie ging. Anhand der *Dialektik der Aufklärung* (Horkheimer/Adorno 1988) beleuchtet der Theologe Max Horkheimers und Theodor W. Adornos Kritik der »Kulturindustrie«. Auf diesen Be-griff bringen die beiden Frankfurter die Entindividualisierung, Instru-mentalisierung und Industrialisierung der zur Dublette der ökonomi-schen Verhältnisse verkommenen sowie zum Konformismus abrich-tenden kapitalistischen Kultur. Gegen Adornos und Horkheimers auf die Elitekultur verengten Kulturbegriff bringt Kreuzer freilich die in den kritischen *Cultural Studies* erfolgte Aufwertung der Populärkultur ins Spiel. Als Inspirationen für politisch-kritische Theologie nennt er »eine befreiungstheologische Version der Cultural Studies« (108), die er bei den beiden Argentinern Juan Carlos Scannone (vgl. Scannone 1992) und Papst Franziskus vorfindet (vgl. Franziskus 2013). Ebenfalls an-geführt wird Christine Reschs Aktualisierung der Kulturindustrie-These (vgl. Resch 2007) in dem Sinne, dass heute zusätzlich zur ökonomisch-instrumentellen Mentalität auch Formen der Selbstin-strumentalisierung zu beobachten seien. Das kritische und theologi-sche Potenzial von Populärkultur zeige sich zum Beispiel am gegen Kitsch und Kommerz eben auch widerständigen Weihnachtsfest.

Die zum Modewort gewordene »Authentizität«, welcher die gegenwärtige Theologie affin sei, bringt Kreuzer in Verbindung mit theologischen Konzepten des *authentischen Zeugnisses*. Von Erving Goffmans Rollentheorie aus (vgl. Goffman 1969) stellt er die soziologi-sche Authentizitätsskepsis dagegen; allerdings lasse Goffman eine flexible Authentizität gelten. Der Theologe Kreuzer macht darauf aufmerksam, dass Goffman angesichts menschlicher Verwundbarkeit »interaktive Schutzmechanismen fragiler Interaktionssituationen« (132) zusammenträgt – und er plädiert dafür, den theologischen An-spruch personaler Authentizität vor Überforderung zu schützen. Als Möglichkeiten und Grenzen authentischen Zeugnisses und adäquaten Bekennens bedenkt er deren soziale Bedingungen und differenziert als deren sinnvolle Orte den christlichen Binnenraum, »»intimisierte« Situationen« (Möhring-Hesse 1997, 199; zit. nach 137) und dramati-sche öffentliche Situationen, in denen es um Protest und Widerstand bis hin zum Martyrium geht.

Es folgen fünf Beiträge zu den Themen ›Sozialer Ausschluss – Solidarität – Anerkennung‹ (143–240). Die *Option für die Armen* bei Papst Franziskus kommt als pastorales und sozialetisches Programm zur Sprache und wird von Clifford Geertz' symboltheoretischem Religionsmodell (vgl. Geertz 1987) her ethisch und rituell konkretisiert. Kreutzer wirbt dafür, sensibel zu sein für die Symboldimension von Armut und Integration sowie dafür, die Wirkkraft von Riten und Symbolen wahrzunehmen. Er sieht die Möglichkeit zu einer »interreligiösen Allianz in der Verbindung von Ethik und (Symbol-)Ästhetik« (159). Angesichts der wiederum im Anschluss an Bourdieu beobachteten ›Distinktionsgesellschaft‹ macht sich der Theologe für den jesuanisch wirkmächtigen, in *Gaudium et spes* pointierten und politisch-theologisch zu plausibilisierenden Heilsuniversalismus einer entgrenzten Kirche, Solidarität und Theologie stark.

Das Verhältnis von Solidarität und *Kenosis* steht im Zentrum eines Kapitels, das die vom Rezensenten im Kontext theologischer Handlungstheorie formulierte Perspektive der *Christopraxis* (vgl. Arens 1992) aufnimmt und zugleich die darin dargelegte reziproke Solidarität kritisiert und korrigiert. Dies geschieht, indem die am Christushymnus des Philipperbriefs orientierte Selbstentäußerung und Selbsterniedrigung bedacht wird, die sich als Herrschaftsverzicht lesen lasse und insofern herrschafts- und gesellschaftskritisch sei. Die Deutungsfigur der *Kenosis* versteht Kreutzer als »dreifache Solidarisierung Gottes« (199): mit der erniedrigten Person Jesu Christi, mit dessen solidarischer Praxis und mit ihm als »Urbild und Vorbild solidarischen Menschseins« (200). Von der deszendenzchristologisch konturierten *Kenopraxis* (vgl. Kreutzer 2011) aus könne die radikale Solidarität Gottes mit den Leidenden und Ausgestoßenen politisch-theologisch virulent und gesellschaftlich relevant werden.

Entgrenzte Solidarität wird noch einmal thematisch in einem Abschnitt, in dem Solidarität als Sollen, Wollen und »das Gesollte Wollen« (215) differenziert und mit Randall Collins' emotionsorientierter soziologischer »Ritualtheorie« (vgl. Collins 2004) interpretiert wird. In Letzterer gehe es wesentlich um das Entstehen von Solidarität aus geteilten rituellen Vollzügen. Was das Christentum zur rituellen Einübung in entgrenzte Solidarität beizutragen hat, belegt Kreutzer unter anderem am Herrenmahl, das er als »rituell-symbolische Manifestation universaler Solidarität« (219) bezeichnet.

Der politisch-theologischen Dimension des interreligiösen Dialogs nähert sich der Autor über das Phänomen der Anerkennung. Mit Wilhelm Heitmeyers Konzept der *Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit* (Heitmeyer 2002) bringt er Anerkennungsformen und desin-

tegrative Anerkennungsbilanzen ins Spiel, um mit jenem für eine »neue Kultur der Anerkennung« (231) einzutreten. In fundamentaltheologischer Hinsicht greift er auf die an Axel Honneths Anerkennungstheorie (vgl. Honneth 1994) anschließende Theologie der Anerkennung von Markus Knapp zurück (vgl. Knapp 2006) und entfaltet nachdrücklich die Anerkennungsressourcen christlicher Theologie und Praxis als Bedingung, Frucht und Thema des interreligiösen Dialogs.

Die letzten drei Kapitel befassen sich mit ›Sozialen Pathologien und Therapien der Arbeitsgesellschaft‹ (241–284). Mit dem Thema Erwerbsarbeit kommt laut Kreuzer ein induktiver Theologietyp zum Zuge, den er in einer eindrucksvollen Skizze von Stationen ihrer theologischen Wahrnehmung und Reflexion von Marie-Dominique Chenu (vgl. Chenu 2013) bis Friedhelm Hengsbach (vgl. Hengsbach 2012) nachzeichnet. Mit Blick auf eine Kritische Theologie der Erwerbsarbeit als konkreter Gnadenlehre gelte es, die Pathologien des gnadenlosen Arbeitsethos gnadentheologisch inspiriert zu kritisieren und politisch zu relativieren. Den Begrenzungen und Entgrenzungen von Arbeit widmet sich ein weiteres Kapitel, in dem der Verfasser semantische, existenzielle und funktionale Entgrenzungen festhält, um dagegen mit Ulrich Oevermann (vgl. Oevermann 2001), Sarah Coakley (vgl. Coakley 2007) und Johannes Paul II. für rechtfertigungstheologische, spirituelle und götzekritische Begrenzungen zu plädieren.

Am Schluss steht eine Auseinandersetzung mit dem Imperativ des *unternehmerischen Selbst* (Bröckling 2007), gegen den Kreuzer den der Logik der Gnade entsprechenden »Indikativ des ›geschenkten Selbst‹« (276) profiliert. Das humanisierende Potenzial der Gnadentheologie liege in einem alternativen Konzept geschenkter Identität, das indes nur im binnenkirchlichen Raum Geltung beanspruchen könne und darum durch eine gesellschaftlich vermittelbare Kategorie ergänzt werden müsse. Das Fehlende der modernen Gesellschaft erkennt der Autor in der gnadenanalogen Handlungsform des geschenkten Vertrauens.

*Politische Theologie für heute* ist ein hochreflektiertes, anregendes und innovatives Buch. Kreuzer zeigt überzeugend die Defizite und Versäumnisse, die fälligen Korrekturen und Neukonturierungen der Neuen Politischen Theologie auf. Durch die Rezeption relevanter sozialwissenschaftlicher Ansätze und soziologischer Analysen gelingt es ihm, Fleisch an die Knochen der metzchen Fundamentaltheologie zu bringen. Dies geschieht einleuchtend anhand markanter gesellschaftlicher Phänomene und Verwerfungen wie der Erwerbsarbeit, wachsender Ungleichheit, positioneller Ausgrenzung oder der Populärkul-

tur. In seiner materialreichen, gut dokumentierten und zudem durch zahlreiche Hinweise weiterführenden Untersuchung macht Kreuzer dezidiert deutlich, wozu ein Diskurs zwischen Fundamentaltheologie und Soziologie taugt: nämlich dazu, das keinesfalls erledigte Programm der öffentlichen Politischen Theologie mit gesellschaftskritischer Ausrichtung in zivilgesellschaftlicher Absicht zeitgemäß zu konturieren, zu präzisieren und damit diese in die Jahre gekommene Theologie zu einem *aggiornamento* zu inspirieren.

Indem Kreuzer empirisch griffig und theologisch raffiniert Themen wie Arbeit und Gnade, Ungleichheit und *Kenosis*, Passion und Exklusion ins Verhältnis setzt, kann er aufzeigen, wie der garstige Graben zwischen abstrakter Theorie und bewusstloser Empirie zum Vorteil beider zu überwinden ist. Wie der Verfasser die programmatisch praktische, de facto aber weitgehend theoretisch verbleibende Neue Politische Theologie mit empirisch geerdeter Soziologie verbindet, ist meines Erachtens ebenso stichhaltig wie nachahmenswert. *Politische Theologie für heute* – für Fundamentaltheologinnen und Sozialethiker ein *must read!*

Drei abschließende Bemerkungen:

Kreuzer konzentriert sich bei seiner Darstellung und Neukonturierung der Neuen Politischen Theologie nahezu ausschließlich auf Metz. Die beiden protestantischen ProtagonistInnen Jürgen Moltmann und Dorothee Sölle werden eher beiläufig erwähnt. Dabei hat gerade Sölle Wichtiges zu einer empirisch, *empowerment*-politisch und biografisch geerdeten politischen Theologie beigetragen (vgl. Sölle 1999).

Im Untertitel zum Bourdieu-Kapitel gebraucht Kreuzer prominent den Terminus »Distinktionsgesellschaft« (163). »Distinktion« ist in der Tat ein Schlüsselwort von Bourdieus Soziologie. Aber eine Distinktionsgesellschaft gibt es bei ihm nicht und kann es nicht geben, da keine Nicht-Distinktionsgesellschaft existiert und jenem Wort somit die für Begriffe unverzichtbare *differentia specifica* fehlt.

In der Überschrift zu Metz' Praktischer Fundamentaltheologie heißt es: »Die Wissenschaftstheorie« (43). Sein Hauptwerk *Glaube in Geschichte und Gesellschaft* (Metz 1977) bietet indes keine solche und will auch keine sein. Bei Metz finden sich viel Wissenschaftsskepsis und Wissenschaftskritik, aber keine Wissenschaftstheorie. Helmut Peukert hat letztere für die Politische Theologie geliefert (vgl. Peukert 1978), der leider nicht nur bei Metz, sondern auch bei Kreuzer zu kurz kommt.

## ⇒ Literaturverzeichnis

Arens, Edmund (1992): *Christopraxis. Grundzüge theologischer Handlungstheorie*, Freiburg / Basel / Wien: Herder.

Boff, Clodovis (1983): *Theologie und Praxis. Die erkenntnistheoretischen Grundlagen der Theologie der Befreiung*, Mainz / München: Grünewald / Kaiser.

Bourdieu, Pierre (1982): *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*, Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Bourdieu, Pierre u.a. (2005): *Das Elend der Welt. Gekürzte Studienausgabe*, Konstanz: UVK.

Bröckling, Ulrich (2007): *Das unternehmerische Selbst. Soziologie einer Subjektivierungsform*, Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Burawoy, Michael (2015): *Public Sociology. Öffentliche Soziologie gegen Marktfundamentalismus und globale Ungleichheit*, Weinheim / Basel: Beltz.

Chenu, Marie-Dominique (2013): *Theologie der Arbeit. Beiträge aus drei Jahrzehnten*, Ostfildern: Grünewald.

Coakley, Sarah (2007): *Macht und Unterwerfung. Spiritualität und Frauen zwischen Hingabe und Unterdrückung*, Gütersloh: Gütersloher Verlag.

Collins, Randall (2004): *Interaction Ritual Chains*, Princeton: Princeton University Press.

Franziskus (2013): *Die Freude des Evangeliums. Das Apostolische Schreiben »Evangelii gaudium« über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute*, Freiburg / Basel / Wien: Herder.

Geertz, Clifford (1987): *Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*, Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Goffman, Erving (1969): *Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag*, München: Piper.

Heitmeyer, Wilhelm (2002): Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Die theoretische Konzeption und erste empirische Ergebnisse, in: Ders. (Hg.): Deutsche Zustände. Folge 1, Frankfurt/M.: Suhrkamp, 15–34.

Hengsbach, Friedhelm (2012): Das Kreuz mit der Arbeit. Politische Predigten, Stuttgart: Kohlhammer.

Honneth, Axel (1994): Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte, Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Horkheimer, Max / Adorno, Theodor W. (1988): Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente, Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Knapp, Markus (2006): Verantwortetes Christsein heute. Theologie zwischen Metaphysik und Postmoderne, Freiburg / Basel / Wien: Herder.

Kreutzer, Ansgar (2011): Kenopraxis. Eine handlungstheoretische Erschließung der Kenosis-Christologie, Freiburg / Basel / Wien: Herder.

Metz, Johann Baptist (1968): Zur Theologie der Welt, Mainz / München: Grünewald / Kaiser.

Metz, Johann Baptist (1977): Glaube in Geschichte und Gesellschaft. Studien zu einer praktischen Fundamentaltheologie, Mainz: Grünewald.

Möhring-Hesse, Matthias (1997): Theozentrik, Sittlichkeit und Moralität christlicher Glaubenspraxis. Theologische Rekonstruktionen, Fribourg / Freiburg: Universitätsverlag / Herder.

Oevermann, Ulrich (2001): Die Krise der Arbeitsgesellschaft und das Bewährungsproblem des modernen Subjekts, in: Becker, Roland u.a. (Hg.): Eigeninteresse und Gemeinwohlbindung. Kulturspezifische Ausformungen in den USA und in Deutschland, Konstanz: UVK.

Peukert, Helmut (1978; <sup>3</sup>2009): Wissenschaftstheorie – Handlungstheorie – Fundamentale Theologie. Analysen zu Ansatz und Status theologischer Theoriebildung, Frankfurt/M.: Suhrkamp.



Resch, Christine (2007): Über die Strukturähnlichkeit von instrumenteller Vernunft und astrologischem Denken. Zur Ideologiekritik des »unternehmerischen Selbst«, in: Winter, Rainer / Zima, Peter V. (Hg.): Kritische Theorie heute, Bielefeld: transcript.

Scannone, Juan Carlos (1992): Weisheit und Befreiung. Volkstheologie in Lateinamerika, Düsseldorf: Patmos.

Sölle, Dorothee (1999): Mystik und Widerstand. »Du stilles Geschrei«, München: Piper.

---

Edmund Arens, \*1953, Prof. Dr. theol., emeritierter Professor für Fundamentaltheologie, Theologische Fakultät, Universität Luzern (edmund.arens@unilu.ch).

---

**Zitationsvorschlag:**

Arens, Edmund (2018): Rezension: Soziologisch geerdet: Ansgar Kreuzers Neukonturierungen und Konkretisierungen Politischer Theologie. (Ethik und Gesellschaft 1/2018: »... auf den Schultern von Karl Marx«). Download unter: <https://dx.doi.org/10.18156/eug-1-2018-rez-8> (Zugriff am [Datum]).



**ethikundgesellschaft**  
**ökumenische zeitschrift für sozialetik**

**1/2018: »... auf den Schultern von Karl Marx«**

Christoph Deutschmann

Die Marx'sche Klassentheorie – oft totgesagt, aktueller denn je

Peter Bescherer

Deklassiert und korrumpiert: Das Lumpenproletariat als Grenzbegriff der politischen Theorie und Klassenanalyse von Marx und Engels

Christian Grabau

Gleichheit und Gleichgültigkeit

Matthias Möhring-Hesse

Gerechtigkeit ermöglichen. Politische Ethik und materialistische Gesellschaftsanalyse

Markus Rieger-Ladich

Mundgeruch und Achselschweiß. Ideologiekritik nach Marx

Bruno Kern

Karl Marx im Zeitalter der Ökologie

Andreas Mayert

Marx, Ökomarxismus und Postwachstumstheorie

Philipp Geitzhaus

Karl Marx begrüßt die Politische Theologie. Zur Kritik der neuesten politischen Theologie